

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 19 (2012)
Heft: 212

Rubrik: Pfahlbauer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

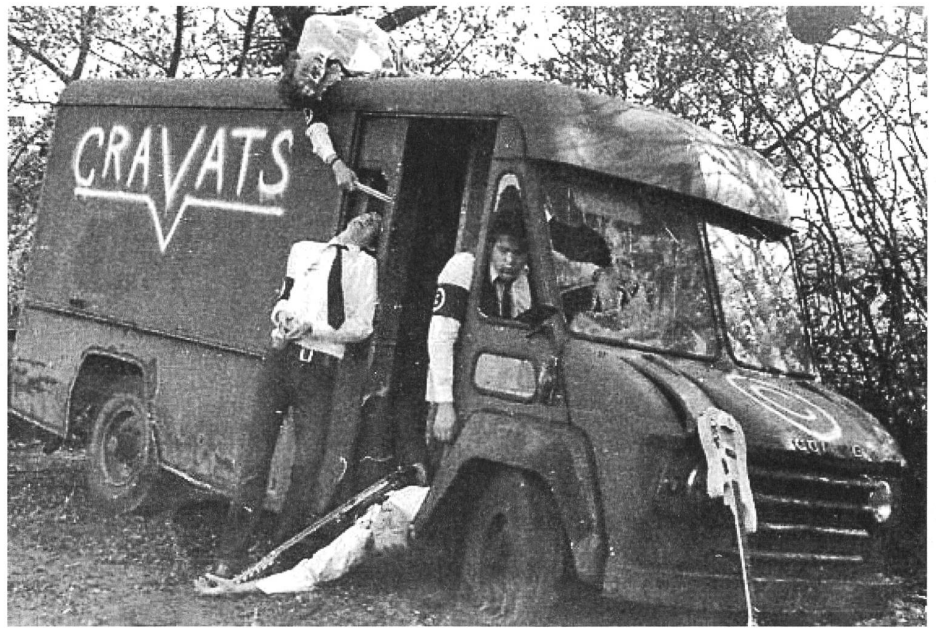
Es wollte, Dorf um Dorf im Vierziger-Tempo, einfach nicht vorwärts gehen. Und die Dörfer, so herausgeputzt sie wirkten, die Berge ringsum frisch verschneit, sie hatten etwas Unwirkliches, ach, und auch der andere Fourletter-Supermarkt Lidl war offensichtlich angekommen in sogenannten Chancental. Am Vorderwagen klebte der olle Slogan «Ohne Rheintal keine Schweiz», wers glaubt läuft auf Stelzen über den Sumpf, meine Chancen fürs Überholen standen auf unternull. Ich hätte schwören können, dass da am Steuer ein alter Schäferhund sass, aber ich konnte mich täuschen, vermutlich war es einfach eine schrullige Landfrau mit einer übermutigen Frisur. Als ich endlich im Schlüssel sass, schien alles noch ziemlich genau so wie vor dreissig Jahren, nur dass da keine Talrocke und Städlikiffer mehr hockten und überhaupt niemand da war ausser einer zweckoptimistischen osteuropäischen Serviertochter.

Stunden später sass ich im Adlerhorst in meiner Küche und liess mich in einer jämmerlichen Erinnerungsschleife treiben. Im Zwielicht erschienen Fotos und Plakate und Sätze, die da seit Jahren an den Wänden hingen, Dino Zoff und John Cale, Romy Schneider und George Best, mehrere Baby-Leporellos und das Bild jenes neu entdeckten, aber noch namenlosen asiatischen Flughundes mit schlauchartigen Nasenlöchern, und der Mahnzettel, den mir ein grossartiger Gast geschrieben hatte, als er die kleine Espressokanne benutzen wollte, die hinter den Fruchtsirups vergessenen gegangen war: «Infolge Schimmelbesuchs strafeingeweicht.» Ganz in der Nähe, über dem Kühlschrank, das beste Bandfoto aller Zeiten, die lustigerweise allen Retrohypes zum Trotz vergessenen The Cravats mit ihrem Bandbus, die später zu den Very Things mutierten, die ich dann völlig verzückt mal noch live erlebte, 1986 an einem Science-Fiction-Festival in einer Fabrik im später naziskinversuchten bernischen Burgdorf; ein wunderbar mysteriöses Festival, aber die Young Gods aus meinem Studentendorf Freiburg nervten irgendwie, das weiss ich noch, da ging ich währenddessen in einer Chnelle Eishockey schauen aus Protest, vorher und nachher schaute ich das nie mehr, siehst du den Puck, nein, nein, nein, Hockey beim zuckigen Warten auf die Very Things. «This Is Motortown!» «Message From Disney Time!» Mit Schwarzweissbildschirmen auf der Bühne, über die obskure Zukunftsschocker flimmerten.

Erinnerungsschleier wie Schneeverwehungen, jetzt peitschte der Sturmregen gegen das Küchenfenster, es hörte sich an wie aufschlagende Meeresbrandung. Und der Kühlschrank drehte auf und gurgelte hysterisch, Polaralarm,

sagt Braunauge immer, du solltest ihn dringend mal abtauen. Home drinking is killing pubs.

Ich sass also da und studierte zwei Fünfziger-Grussadressen, rundherum wurden die Genossen von damals Pfahl um Pfahl fünfzig, sie jamerten und verspotteten sich und ihr Alter, aber es half nichts, mir würde es ja in sehr wenigen Jahren auch so gehen. Uff, mid-life over-over, mindestens. Ein halbes Jahrhundert und noch immer keinen Bären mit eigenen Händen erlegt und auch keinen Gallus, noch immer nicht Fallschirm gesprungen aus tausend Metern



Mit den Cravats in der Küche.

Höhe und noch immer keinen Garten angelegt, jedenfalls keinen richtigen. Und doch, ich grub jetzt in alten Ablagen und landete in dicken Tagebüchern und allerhand Mappen, aber gewiss hatte ich einmal eine Forelle erwischt, von barer Hand im Bächlein unterm Stein, und einen Elefanten geritten bin ich schon, mit erhebendem Wackelmagen. Jeder sein eigener Miniheld.

Die Plakat-Cravats prusteten los und Red Crayola machten einen Känguruhgump an der Wand, als ich im Archiv eine heroische Ausgrabung machte: Die Letzte Übung, mutmasslich die allererste Postpunkband der Ostrandzone, jedenfalls mit deutschen Texten, ja, unsere erste Pfahlbauerband. Neunzehnhundertachtzig. Und einundachtzig. Sehr erhellende Zeitungsartikel habe ich gefunden von 1981, die las ich zweimal bei Kerzenlicht in der Küche, es muss damals eine gewisse Irritation gewesen sein. Im «Ostschweizerischen Tagblatt» stand: «Was die Gruppe Die Letzte Übung in der Mariabergturnhalle bot, war wie angekündigt eine Art Musik, die sich von herkömmlichen Darbietun-

gen unterscheidet, die dem Ohr des Zuhörers einiges zumutet und an den Wunsch erinnert, aus unserem von Hektik geprägten Leben zu fliehen. Ob sich diese Art der Tonerzeugung eignet, mit tiefsinnigen Texten auf Ungereimtes unserer Zeit aufmerksam zu machen, war (noch) nicht erkennbar.»

Und, Achtung, noch interessanter, im «Rheintaler» die Berichterstattung über «S'earscht Rhyntaler Rockmeeting» im unaussprechlichen Dorf Diepoldsau mit den Gruppen Live Beethoven, Why Not?, Copter!, Gondwana, Forum,

und eben Die Letzte Übung, unserer berühmterbüchtigten, aber wie die Cravats heute auch komplett vergessenen Pfahlbauerband: «Mit dem Etikett «abstrakt» und «experimentell» wurde Die Letzte Übung angekündigt. Doch mit der Bühnenshow, mit der mittels einbandagiertem Kopf auf die Grausamkeiten des salvadorianischen Bürgerkrieges hingewiesen wurde, dem Song über den isolierten Grossstadtmenschen und dem apokalyptisch gestimmten Klanggemälde über die Neutronenbombe wirkte das Dargebotene eher konkret. Die straff arrangierten, rotzigen Lieder, mit virtuosem Rhythmuspiel unterlegt, animierten einen Teil der Zuhörer zu ausgelassenen Tänzen. Andere waren von dieser Art weniger begeistert und drängten sich durch die volle Halle dem Ausgang zu.»

Diese Art! Konkret. Abstrakt. Ausgelassen! Im Umschwung. Mich schauderte es wohligh. Ich gähnte, wie ich noch nie gegähnt hatte, und pfuuste dann langsam weg. Selig im Wissen, dass das Gestern schon übermorgen das Morgen danach sein würde. Und mit dem Vorsatz, mich mit meiner trümligen Schatztruhe sofort bei unserem Lieblingsprenzel zu melden. Er hatte, kein Witz, in der alten Siedlung am Grossen Pfahlbauersee ein Amt für Aufschwung eingerichtet.

Charles Pfahlbauer jr.

Ausschreibung von Werkbeiträgen für das Jahr 2012

Ausserrhodische
KULTUR
STIFTUNG



Die Ausserrhodische Kulturstiftung Stiftung
schreibt für das Jahr 2012
Werkbeiträge in den folgenden Sparten aus:

Bildende Kunst

Musik

Literatur, Theater, Tanz

Bezugsberechtigt sind Kunstschaaffende aus den genannten Bereichen, die im Kanton Appenzell Ausserrhoden wohnhaft sind, das Bürgerrecht des Kantons besitzen oder sonst einen besonderen Bezug zum Kanton nachweisen können.

Detaillierte Bewerbungsunterlagen erhalten Sie bei:
Ausserrhodische Kulturstiftung
Geschäftsstelle
Marie-Theres Suter
Postfach 46
9053 Teufen
oder unter www.ar-kulturstiftung.ch

Einsendeschluss:
Literatur, Theater, Tanz: 30. Juni 2012
Bildende Kunst: 31. August 2012
Musik: 31. Juli 2012

AIR – ARTIST IN RESIDENCE

Neu schreibt die Ausserrhodische Kulturstiftung
gemeinsam mit dem Amt für Kultur Appenzell Ausserrhoden
ein Atelierstipendium aus.
Informationen dazu auf www.ar-kulturstiftung.ch.
Eingabeschluss: 31. März 2013